

Dr. Kenneth Mathews, Genesis, Sitzung 21, Josef und seine Brüder, Genesis 37:2-38:30

© 2024 Kenneth Mathews und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Kenneth Mathews mit seiner Auslegung des Buches Genesis. Dies ist Lektion 21, „Josef und seine Brüder“, Genesis 37,2–38,30.

Heute beschäftigen wir uns in Lektion 21 bzw. Abschnitt 21 mit Josef und seinen Brüdern.

Heute geht es um eine Einführung in die gesamte Josefsgeschichte, wobei wir uns auf die Kapitel 37 und 38 konzentrieren. Wie wir bereits festgestellt haben, beginnt die Josefsgeschichte im Allgemeinen mit der Einleitung „Dies ist die Geschichte der Generationen von ...“. Dies beginnt in Kapitel 37, Vers 2, wo es in der Neuen Internationalen Version heißt: „Dies ist die Geschichte Jakobs.“

Wie wir bereits festgestellt haben, steht der Nachkomme der im Titel genannten Person im Mittelpunkt der Erzählung. So wurde im Fall Abrahams zunächst die Geschichte seines Vaters Terach erzählt, bevor die Erzählung sich auf Abraham selbst konzentrierte. Dasselbe gilt für die Geschichte von Jakob und Esau, die jedoch mit der Geschichte Isaaks eingeleitet wird.

Nun folgt der Bericht über Jakob in Kapitel 37, Vers 2. Dies ist der letzte Teil der Erzählung über die Patriarchen und umfasst die gesamte Genesis-Geschichte. Wir werden die wichtigsten Figuren kennenlernen, allen voran Josef und seine Brüder, insbesondere Ruben, den Erstgeborenen, und Juda, die beiden Söhne Leas.

Wenn wir an Jakob denken, ist er eine wichtige Figur. Er spielt daher auch in der Jakob-Esau-Erzählung eine zentrale Rolle und behält diese Bedeutung aufgrund seiner Beziehung zu seinen Söhnen. In diesen Kapiteln wird ausführlich beschrieben, was zwischen seinen Söhnen geschieht und welche Auswirkungen ihr Verhalten auf ihn hat. Erst in Kapitel 50 wird Jakobs Begräbnis geschildert.

Wir wollen ihn also im Hinterkopf behalten, während wir die Kapitel dieser letzten Erzählung betrachten. Sie endet in Kapitel 50 mit dem Bezug auf Ägypten in den Versen 22 und 26, dem letzten Vers 26, und den letzten Worten „in Ägypten“. Das ist ein wichtiger geografischer Ort für uns, denn die Verheißungen beinhalteten, wie Sie sich erinnern werden, auch die Verheißung des Wohnens in Kanaan.

Aber seht, diese Jakobiten, diese Nachkommen Abrahams, befinden sich in Ägypten, und daher werden die Verheißungen teilweise erfüllt. Es ist im Gange, es erfüllt sich. Und der Rest des Pentateuchs, also Exodus, Levitikus und Deuteronomium, spielt alles außerhalb des Landes.

Das Ende des Deuteronomiums beschreibt die Ereignisse in den Ebenen Moabs, die im heutigen Transjordanien liegen. Anschließend schildert das Buch Josua den Durchzug über den Jordan, die verschiedenen Begegnungen und Kriege, die in diesem Land stattfinden werden, und wie das Volk genügend Land sichert, um sich dort niederzulassen. Wie ich zu Beginn unseres gemeinsamen Kurses bereits erwähnte, ist die Ausrichtung der Genesis und des gesamten Pentateuchs zukunftsorientiert. Dies ist durchaus passend, denn wie Sie wissen, hat Gott von Anfang an in Genesis Kapitel 1, Verse 26 bis 28, Verheißungen gegeben, die mit Noah und seinen Söhnen in Kapitel 9 und dann mit Abraham in Kapitel 12 und seinen Nachfolgern wiederholt werden. Der Schwerpunkt liegt daher auf den Nachkommen der ersten Eltern, den Nachkommen des neuen Adam, also Noah und seinen drei Söhnen sowie Abraham und seinen Nachkommen.

Die Erzählung ist also zukunftsorientiert. Ein weiteres wichtiges Element für das Verständnis des Gesamtbildes sind die wiederkehrenden Themen: Segen, das Thema des Volkes, also der Fortpflanzung, und die Zukunftsorientierung in Bezug auf das Land. Hinzu kommen Täuschung, Verrat und Streit; all diese wichtigen Motive treten immer wieder in den Vordergrund und sind besonders deutlich in der Geschichte von Jakob und seinen Brüdern mit Josef und seinen Brüdern zu erkennen, die zeigt, wie der Streit – ähnlich wie bei Jakob und Esau – mit Versöhnung endet.

Wir sehen, wie Josef, der in die Sklaverei verkauft worden war, gerettet wird und durch eine Reihe bemerkenswerter Ereignisse, die vom Herrn Gott gelenkt und vermittelt werden, zum Retter der Familie wird. Dies dient nicht nur dem Wohl der Familie Jakob, sondern der ganzen Welt, da es um die Versorgung mit Nahrungsmitteln während einer bevorstehenden großen Hungersnot geht. Das erinnert mich an den Segen im Abraham-Bund, Kapitel 12, Vers 3: „Wer euch verflucht oder segnet, der wird gesegnet sein; wer euch verflucht, der wird verflucht sein.“ In diesem Fall erkennt der Pharao, wie sehr Josef von Gott begünstigt ist, ernennt ihn zum Stellvertreter des Pharaos, segnet ihn und ermöglicht Jakobs Familie, sich in Ägypten in Goschen, einem eigens dafür vorgesehenen Ort, friedlich, wohlhabend und sicher niederzulassen. Wir werden also sehen, dass diese Leistung Josephs für die Familie und letztendlich für alle Völker, die nach Ägypten kommen, um Nahrung zu suchen, eine Gelegenheit und Reue für die Brüder darstellt, die ihren Bruder Joseph verraten hatten, die ihren Vater verraten hatten, indem sie ihn über Josephs Verschwinden belogen hatten.

Das wird in Kapitel 45 beschrieben, und so freuen wir uns auf diese Momente der Versöhnung. Ein weiteres Zeichen der Versöhnung ist, wie Josef und die Brüder in Kapitel 50, Verse 12 bis 14, bei der Beerdigung ihres verstorbenen Vaters Jakob zusammenkommen – ein weiteres Indiz für Versöhnung. Erinnern wir uns: Auch Esau und Jakob kamen bei der Beerdigung ihres Vaters Isaak zusammen.

also viele Wiederholungen zu den bereits erwähnten Segensverheißungen und der bevorstehenden Rivalität. Ein Merkmal, das die Josefserzählung von den vorhergehenden Erzählungen Abrahams, der kurzen Geschichte Isaaks und der Erzählungen Jakobs und Esaus unterscheidet, ist, dass in diesen Erzählungen Theophanien eine zentrale Rolle spielen, durch die Gott mit den Menschen in Beziehung tritt und sich ihnen offenbart – durch Träume, Visionen und direkte Rede, auch durch Engel. In der Josefserzählung gibt es zwar Träume, diese müssen jedoch gedeutet werden, und Josef tut dies. Dies sind die wichtigsten Wege, auf denen Gott offenbart, was geschehen wird und wie Josef, seine Brüder und seine Familie insgesamt in diesen Träumen dargestellt werden.

Joseph deutet auch die Träume, die der Pharao selbst über die Zukunft Ägyptens hatte. Allerdings finden hier keine Theophanien statt, was – und das ist subtil, indirekt und vielleicht zu spekulativ – den Leser darauf aufmerksam macht, dass in der Geschichte von Joseph und seinen Brüdern etwas vor sich geht, das Distanz schafft, vielleicht sogar auf die beste Art und Weise, und Jakobs Söhne von Gott entfernt. Wir werden noch weitere Hinweise darauf finden. In den Erzählungen zeigt sich, dass die Figur des Akteurs, Joseph, von zwei verschiedenen Auslegern interpretiert wurde.

Zum einen gilt er als Inbegriff des Glaubens, und seine Einsichten sind bemerkenswert, insbesondere in den letzten Kapiteln. Kapitel 50 beschreibt ausdrücklich, wie Joseph die Ereignisse in seinem Leben als Gottes Willen zum Guten erkannte und sich somit als Mann von ausgezeichnetem Charakter erwies. Manche gehen sogar so weit zu behaupten, er sei ein Vorbild für Jesus Christus.

Ich hingegen schließe mich denen an, die Josef als fehlerhaften Charakter sehen. Das heißt nicht, dass er ein böser Mensch war, aber in seiner Jugend zeigte er meiner Meinung nach Stolz und Arroganz, und nachdem er in Ägypten an die Macht gekommen war, beging er eine Reihe von Täuschungen und Verrat an seinen Brüdern. Ich denke also, dass sein Charakter Schwächen hatte, und das passt gut zu dem, was wir über seine Abstammung von Abraham, Isaak und Jakob Esau wissen. Es gibt keine perfekte Figur, wenn es darum geht, den großen Messias darzustellen, der kommen soll.

Am ehesten vergleichbar wäre wohl der Priester von Salem, also Melchisedek in Kapitel 14, Verse 18–20. Das käme einer solchen Typologie am nächsten, und manche stützen diese Vorstellung auf den Verfasser des Hebräerbriefts. Damals sagte ich, meine Schlussfolgerung sei, dass er ein Mann von großem Glauben, ein wahrer Jahwist sei, aber daraus müsse man nicht zwangsläufig schließen, dass er eine Theophanie darstelle.

Ich glaube, hier wirkt eine Typologie, aber keine Theophanie, bei der ein Engel erscheint oder Jesus Christus sich als Mensch offenbart. Ich möchte hier auch gleich

zu Beginn darauf hinweisen, dass die Geschichte von Josef und seinen Brüdern zu den traurigsten Ereignissen im Leben der Nachkommen Jakobs und dieser Brüder sowie der von den zwölf Brüdern gegründeten Stämme gehört und welche Bedeutung dies für das Volk haben würde. Wir entdecken, dass Gott einen Plan verfolgt, durch den er ihren Charakter und ihre Identität als Gottes auserwähltes Volk erneuert, dem er Verheißungen gegeben hat und der einen großen Auftrag für sie hat: die Botschaft von Gottes verheißenem Segen für alle Völker und Nationen zu verkünden.

Und so sehen wir in recht dramatischer Form, beginnend mit Kapitel 34, wo die Brüder in den mörderischen Verrat der Sichemiten verwickelt sind, ein sehr eindringliches Kapitel 36. Kapitel 34 handelt von Dina und den Sichemiten, und in Kapitel 36 finden wir die Aufzählung der Nachkommen Esaus. Vers 31 besagt, dass dies die Könige waren, die in Edom regierten, bevor ein israelitischer König regierte. Dies deutet natürlich darauf hin, dass diese Aufzeichnung später in der Geschichte Israels wichtig sein wird, denn aus diesen zwölf Brüdern wird der Stammvater der zukünftigen Könige Israels hervorgehen. Werden die Brüder also einen ausreichenden moralischen Charakter besitzen, damit Gottes Pläne weitergeführt werden können, bis hin zur Einsetzung eines gerechten Stammvaters? Sofort kommt einem König David in den Sinn; er stammt aus dem Stamm Juda. Wir wollen uns also diese drei wichtigen Söhne für die Zukunft Israels als Nation ansehen.

Wir haben also Ruben, den Erstgeborenen, dann Juda und schließlich Josef. Josef wird zum Stammvater zweier Stämme, Manasse und Ephraim, die im Norden leben. Juda hingegen liegt im Süden und ist der bedeutendste Stamm dort.

Die Stämme der anderen Brüder siedelten im Norden, insbesondere Ephraim und Manasse. Betrachten wir nun die Anfänge Josefs in Kapitel 37, Verse 2 bis 36. Wir haben bereits über den Titel am Anfang dieses Verses gesprochen, und im zweiten Teil von Vers 2 bis 11 begegnen wir Josef, dem Träumer.

Und der Grund, warum ich das erwähnt habe, ist, dass die Brüder so über ihn denken. In Kapitel 37, Vers 19, wird er als „der Träumer“ bezeichnet. In den Versen 2b bis 11 wird er zwei Träume haben, die zusammen darauf hindeuten, dass der Vater, Jakob und Josefs Brüder gemeinsam Josef untertan sein werden.

Nun möchte ich Ihnen noch kurz etwas mitteilen: Es gibt hier ein Muster in den Träumen. Ich habe das bereits erwähnt, aber zwei Träume werden immer wieder auftauchen. Träume waren sehr wichtig, um Gottes Gegenwart, seinen Willen und seine Absicht zu bestätigen.

Man muss bedenken, dass sie die heiligen Schriften nicht kannten, und so waren Träume für sie ein sehr nützliches Mittel, um mit Gott zu kommunizieren. Die Geschichte beginnt mit Josef, einem 17-jährigen Jüngling, der mit seinen Brüdern,

dem Sohn Bilhas und den Söhnen Silpas, den Frauen seines Vaters, die Herden hütete. Und er brachte ihrem Vater eine schlechte Nachricht.

Also, er ist ein Verräter. So interpretiere ich diesen negativen Bericht. Man könnte ihn auch als „bösen Bericht“ übersetzen, aber „negativer Bericht“ beschreibt den Sachverhalt meiner Meinung nach besser.

Wichtig an diesem ersten Vers ist, dass Josef, wie Sie sich erinnern, von Rahel abstammt. Seine anderen Brüder haben also nicht dieselbe Mutter, und folglich unterscheiden sich Josef und sein jüngerer Bruder Benjamin von dieser Gruppe. Wir werden sehen, dass ihnen – genau wie ihren Müttern, den Frauen Josefs und Jakobs, und ihren Dienerinnen – eine Neigung zur Rivalität innewohnt, die die Söhne zweifellos von ihren Müttern übernehmen.

Vers 3, Jakob, verschärft das Problem. Das erinnert daran, wie sehr Isaak Esau und Rebekka Jakob liebten. Es geht also um Prioritätensetzung, um Bevorzugung des einen Sohnes auf Kosten des anderen.

Und genau das geschieht. In Vers 3 sehen wir, dass Israel Josef mehr liebte als seine Söhne, weil er ihm im hohen Alter geboren worden war. Obwohl Benjamin jünger ist, wird Josef als Teenager gegenüber den anderen, erwachsenen Söhnen bevorzugt.

Nun, das Wort Israel ist wichtig. Erinnern Sie sich an die Umbenennung Jakobs in Israel? Sie verweist auf seinen Kampf mit El und Gott und führt zurück zu Kapitel 33, wo der Ringkampf stattfindet. In Kapitel 32 findet ein unbekannter Kampfpartner statt, der sich als Engel Gottes oder einfach als Gott selbst entpuppt. Auch hier erfolgt eine Namensgebung, eine Umbenennung.

Wenn man Israel also im Kontext der mosaischen Gemeinde betrachtet, würden sie ihnen zweifellos sagen: „Das sind wir.“ Genau das hätten sie gesagt. Und als Nachkommen dieser verschiedenen Söhne kann man sich vorstellen, dass ihr Interesse an ihren Vorfahren, an den Rollen von Ruben, Juda, Josef und später Benjamin, enorm war.

Nun gab er ihm ein prächtiges Gewand. In der Neuen Internationalen Version wird dies mit „reich verziert“ übersetzt. Wir wissen nicht mit Sicherheit, wie dies zu übersetzen ist.

Manche würden sagen, es handele sich um ein buntes, kunstvoll verziertes Gewand oder einfach um ein mehrfarbiges. Wichtig ist jedoch, dass es die Bevorzugung und den Status Josefs zum Ausdruck brachte. Es ist ein deutliches Zeichen, und wir könnten in der Bibel des Alten Orients nachschlagen, dass Kleidung mit dem Status einer Person zusammenhängt.

Das Gewand selbst sollte also Josephs Überlegenheit gegenüber seinen Brüdern verdeutlichen. Und das taten sie auch. Sie hassten ihn einfach. Sie waren so voller Eifersucht, dass sie kein freundliches Wort mit ihm wechseln konnten.

Man könnte Kapitel 45, Vers 15, beachten. Dort wird die Versöhnung beschrieben, die Umkehrung des Hasses und des Schweigens über freundliche Worte, sobald die Versöhnung eintritt. Nun werden wir zwei Träume von Joseph hören.

Dies findet sich in Kapitel 37, Verse 5 und 9. Josef hatte einen Traum, und dann, in Vers 9, einen weiteren. Beachten Sie, dass jeder Traum in Vers 7 endet. Es geht um eine Verbeugung, die sich auch in Vers 9 wiederholt. Im ersten Traum bezieht sich dies auf die landwirtschaftliche Umgebung der Garben, die sich vor der einen, wichtigsten Garbe verbeugen.

Die Brüder verstehen in Vers 8 richtig, dass dies auf Josefs Macht über sie hinweist. „Werden wir uns wirklich vor dir verbeugen?“, fragen sie. In Kapitel 42, Vers 6, sagen sie, dass sie es tun, weil Josef, in Verkleidung, die zweitmächtigste Person in Ägypten ist. Und sie verbeugen sich vor ihm und unterwerfen sich den Ägyptern.

Im zweiten Traum, der astral ist, beschreibt er, wie Sonne und Mond sich vor ihm verneigten. Jakob interpretiert Sonne und Mond daher als Symbol für sich selbst.

Und so heißt es in Vers 10, dass sein Vater ihn zurechtwies und fragte: „Wollen deine Mutter und ich uns wirklich vor dir verbeugen?“ Wichtig ist in Vers 11, dass sein Vater sich die Sache merkte. Das wird später in der Geschichte noch wichtig, denn Jakob wird erkennen – wie alle anderen auch –, dass sich dies tatsächlich bewahrheitete. Und all das ist Teil von Gottes großem Plan.

Nun kommen wir dazu, wie die Brüder Wut, Eifersucht und Rache ausleben – die Zeit der Vergeltung in den Versen 12 bis 35. Und so wird in den Versen 12 bis 17 der Ort genannt, an dem die Herden weiden: Sichem.

Jakob hatte sich weiter südlich in Hebron niedergelassen, wie in Kapitel 35, Vers 27 berichtet wird. Israel, dessen Name in Vers 12 erneut erwähnt wird, sagte zu Josef: „Geh zu deinen Brüdern in der Nähe von Sichem und berichte mir, was dort vor sich geht.“ Er drückte also seine Besorgnis um sie aus.

Ich weiß nicht, ob er aufgrund der Geschichte mit Dina aus Sichem ihnen gegenüber misstrauisch ist, was in ihnen vorgeht, ihr Verhalten, ihren Charakter, ihr Verhältnis zu anderen Menschen und Gruppen in der Gegend. Du erinnerst dich sicher, dass Ruben mit Bilha, einer von Jakobs Frauen, geschlafen hatte, die eigentlich Rachels Magd war. Jedenfalls verließ er Hebron und reiste nach Sichem.

Als er also in die Gegend von Sichem kam, entfaltete sich hier ein interessanter, subtiler Gedanke. Zunächst hieß es, er sei bei seiner Ankunft in Sichem verirrt gewesen, doch in Vers 15 begegnete ihm ein Mann, der ihn auf den Feldern umherirrend fand und ihn ansprach. Dieser Mann war es also, der die Hilfe initiierte, die Josef benötigte. Das wirkt doch recht verdächtig, nicht wahr? Man fragt sich unwillkürlich, was es mit diesem Mann auf sich hat, denn in der Vergangenheit haben wir immer wieder Erzählungen gelesen, in denen Gott oder ein Engel dem Patriarchen in Menschengestalt erschien.

Könnte das ein Engel sein? Könnte das Gott sein? Wonach suchst du? Er ist also auf der Suche nach seinen Brüdern und beschreibt das. Und so sagt der Mann, sie sind weitergezogen. Ich hörte sie sagen: „Lasst uns nach Dothan gehen.“

Sie zogen also von Sichem nach Dothan, das etwa 20 Kilometer nördlich von Sichem liegt. Möglicherweise zogen sie wegen besserer Weidegründe weiter. Das wäre nichts Ungewöhnliches gewesen.

Worum geht es hier also? Ich denke, die Art und Weise, wie die Erzählung verfasst ist, soll uns etwas vom Geheimnis des Geschehens erschließen, denn wer die Genesis gelesen hat, weiß, dass in den Genesis-Erzählungen nichts zufällig geschieht. Aus menschlicher Sicht mag es wie Zufall oder ein glücklicher Umstand erscheinen. Doch die biblische Erzählung vermittelt uns stets Gottes Sichtweise.

Und so haben wir uns daran gewöhnt, dieses Geheimnisvolle, die immer wiederkehrenden Unklarheiten und Ironien zu verstehen – all das ist Teil von Gottes souveränem Wirken. Vor diesem Hintergrund verstehen wir, dass dieser Mann und seine Identität ein Geheimnis bleiben werden, doch ist er für den Fortgang dieser Erzählung und dieser Episode unerlässlich. Und obwohl dies sinnbildlich für Josef und seine Brüder steht, die sich in einem spirituellen und moralischen Abgrund befinden und im Dunkeln tappen, ist Gott da und führt sie zu dem gesegneten Ziel, das er für sie vorgesehen hat.

Als er also aus der Ferne auftaucht, planen sie, ihn zu töten. Und so tritt Reuben, der Erstgeborene, der vielleicht die Schmach des Zusammenseins mit der Nebenfrau seines Vaters und die damit verbundene Scham erfahren hat, ein Stück weit zurück. Er hat sich davon erholt, denn er stellt sich ihm entgegen und sagt: „Nein, nein, nein, wir müssen einsehen, dass wir unseren Bruder nicht töten wollen.“

Das wäre ein unvorstellbares Unglück. Es wäre eine ungeheure Sünde, einen Verwandten zu töten. Deshalb berichtet uns der Erzähler, dass Reuben dies geplant hatte, indem er vorschlug, Josef in eine Zisterne zu werfen.

Es war ein trockener Fluss, hieß es, damit er nicht ertrinkt. Und Reuben, so wurde uns erzählt, tat all dies, um ihn vor ihnen zu retten und ihn schließlich – auf die eine

oder andere Weise, das wird nicht erwähnt – zu seinem Vater zurückzubringen. Reuben erkannte also, dass das, was geplant wurde, völlig übertrieben und nicht hinnehmbar war.

Als Erstgeborener hoffte er, Einfluss auf die Entwicklung nehmen zu können. Nun wird das Kleidungsstück wichtig, denn es besagt, dass man Josef des reich verzierten Gewandes beraubte. Und dann wird es wichtig, weil die Brüder es als Beweis dafür benutzen, dass Josef von einem Tier getötet wurde. Sie nehmen das Blut eines getöteten Tieres und streichen es auf das zerrissene Gewand, um ihrem Vater Josefs Tod zu beweisen.

Und genau das wird in Vers 32 berichtet. Sie brachten das verzierte Gewand zu ihrem Vater zurück und sagten: „Das haben wir gefunden. Untersuche es, ob es das Gewand deines Sohnes ist.“ Es war offensichtlich Josefs Gewand, aber beachte, dass Jakob in Vers 34 seine eigenen Kleider zerriss, das Muster auf dem Gewand sah, ein Bußgewand anlegte und viele Tage lang um seinen Sohn trauerte.

Was war denn so ironisch daran gewesen, dass Jakob das Gewand benutzt hatte, um Josef seine Gunst zu erweisen? Nun wird dieses blutbefleckte und zerrissene Gewand zu seiner größten Quelle des Schmerzes und der Trauer. So sehr, dass er nur noch sagt: „Ich will nicht getröstet werden. Ich werde hinab nach Schilo gehen, das ist das Grab, um meinen Sohn zu besuchen und bei ihm zu sein.“

Sein Vater weinte um ihn. Er hegte großen Verdacht, dass sein Sohn in die Geschehnisse verwickelt war. Nun haben sie beschlossen, aus dieser Sache Profit zu schlagen.

Und so sehen sie einige Ismaeliter in einer Karawane. Sie haben Gewürze und ähnliches dabei und wollen diese in Ägypten verkaufen. Juda hat da einen Plan: Was bringt es uns, unseren Bruder zu töten und sein Blut zu vertuschen? Kommt, lasst uns ihn verkaufen.

Das klingt nach einem Erfolg. Und genau so gehen sie vor. Ruben hat den Anfang gemacht, und Juda wird in all dem eine wichtige Rolle spielen.

Er empfiehlt, vom Verkauf ihres Bruders zu profitieren, damit sie nicht – und ich nehme an, er hört Ruben – unser eigenes Fleisch und Blut töten, sagt er in Vers 27. Als die Ismaeliter eintreffen, werden sie in Vers 28 mit einem anderen Namen bezeichnet: Midianiter. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um zwei Völkergruppen, die untereinander geheiratet haben.

Die Midianiter waren Nachkommen Ismaels. Daher bildeten die Midianiter und die Ismaeliten ein und dasselbe Volk. Sie verkauften Josef an diese Karawane, die nach Ägypten unterwegs war.

Reuben hatte nun keine Gelegenheit mehr, in diesen Verkauf einzugreifen. Deshalb kehrte er zur Zisterne zurück. Ich glaube, er hatte vor, ihn zu bergen und zu seinem Vater zurückzubringen.

So ging er zurück zu seinen Brüdern und sagte nur: „Der Junge ist nicht da. Alles ist verloren. An wen soll ich mich wenden? Wie soll ich meinem Vater mit solch einer schrecklichen Nachricht noch einmal unter die Augen treten?“ In Vers 36 lernen wir Potifar kennen, einen Beamten des Pharaos und den Hauptmann der Leibwache.

Und über Potiphar und seine Frau gäbe es im Zusammenhang mit Josef noch viel zu sagen. Manche behaupten, die Geschichte von Juda und Tamar in Kapitel 38 sei eine unpassende Unterbrechung des Josef-Berichts. Ich halte das für übertrieben.

Ja, Joseph selbst wird hier in Kapitel 38 nicht beschrieben. Juda hingegen schon, und das ist, denke ich, eine wichtige Verbindung zu Kapitel 37. Dort heißt es in Vers 1, dass er seine Brüder verließ.

Es gibt noch einen weiteren Zusammenhang. Doch viel wichtiger ist, dass hier ein weiteres deutliches Anzeichen für den Beginn des verheerenden moralischen Verfalls der Brüder am Werk ist. Und Juda spielt dabei eine führende Rolle.

Wer dies aus der Perspektive des Pentateuchs liest, wird besonders auf die führende Stammesfigur Juda achten. Es gibt zwei Hinweise darauf, dass Juda der Stammvater des Königshauses sein wird. Und Sie erinnern sich sicher daran, dass Saul, der erste König Israels, aus dem Haus Benjamin stammte.

David hingegen stammte aus dem Hause Juda. Der davidische Bund in 2. Samuel 7,13–16 ist Gottes Bekenntnis zu David und seinen Nachkommen als dem Königshaus, aus dem die Könige Israels hervorgingen. Diesbezüglich gibt es eine explizite und eine implizite Lehre.

Die explizite Stelle findet sich in Kapitel 49, Vers 10. Dort, in Kapitel 49, findet sich der Segen des Patriarchen Jakob für seine Stammesfamilien, die Söhne.

Und es gibt Anklänge an frühere Ereignisse sowie Ausblicke darauf, was aus dem Erbe jedes Stammes werden wird. Vers 10 bezieht sich auf Juda und darauf, dass das Zepter und der Herrscherstab dem Haus Juda gehören und nicht weggenommen werden. Dies ist der deutlichste und eindeutigste Beweis in der Genesis selbst.

Nun, bei der Geburt von Judas zwei Söhnen, die Zwillinge seiner Schwiegertochter Tamar sind, steckt eine viel subtilere Idee dahinter. Diese wird uns in den Versen 27 bis 30 erzählt. Wie Sie wissen, ist die Geburtsgeschichte von Jakob und Esau ein wichtiger Bericht, und die hier beschriebene ähnelt ihr.

In beiden Fällen handelt es sich um Zwillinge. In beiden Fällen gibt es eine Unregelmäßigkeit bei ihrer Geburt. Und in Kapitel 25 findet sich die Prophezeiung, dass der Jüngere dem Älteren dienen wird.

Und genau das sehen wir auch in früheren Teilen der Genesis, beispielsweise wie Ismael dem jüngeren Isaak dienen wird. Zumindest lässt sich sagen, dass Esau Jakob untertan sein wird. Hierbei spielt die Mehrdeutigkeit der Geburtsszene zwischen den Zwillingen Perez und Serach eine Rolle.

Und das funktioniert so: Einer der beiden, Perez, nimmt – oder man könnte sagen, verdrängt – seinen Zwillingenbruder Zerah. Zerah streckte seine Hand aus dem Mutterleib und wird natürlich der Erstgeborene sein, so würde man annehmen. Deshalb band die Hebamme ihm einen scharlachroten Faden um das Handgelenk, um ihn zu kennzeichnen.

Doch sein Zwillingenbruder Perez tritt an seine Stelle, weil Serach seine Hand zurückzog, wie es heißt. Und es ist sein Bruder Perez, der als Erster aus Tamars Leib geboren wird. Die Namen sind also passend: Serach bedeutet scharlachrot und Perez bedeutet „hervorbrechen“.

Tja, das ist also die Unklarheit. Wer ist nun wirklich der Erstgeborene? Ist es Zerah? Er streckte zuerst seine Hand aus. Oder ist es Perez? Er kam als Erster mit dem ganzen Körper zur Welt.

Das ist also ein Hinweis, denke ich. Er ist schwer verständlich, das gebe ich zu, aber es könnte durchaus ein Weg sein, auf dem Gottes Vorsehung wirkt. Indem er selbst durch die Unregelmäßigkeit der Geburten derer, die er auserwählt hat, durch ihn seinen Heilsplan verwirklicht, wird er ihn verwirklichen.

Da Perez zum Stammvater wird, wird er der Vater von König David. Dies wird uns in Rut, Kapitel 4, berichtet; dort endet das Buch Rut mit der Genealogie des Perez.

Es beginnt mit Perez, einem Sohn Judas. Die Linie wird über zehn Namen verfolgt und endet im Buch Rut mit David. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Perez der Auserwählte sein wird, durch den die Könige Israels abstammen werden. Beginnen wir also mit Judas Söhnen und Tamar in den Versen eins bis sechs.

Hier trennt sich Juda von seinem Bruder und heiratet eine Kanaaniterin. Das zeigt mir, dass wir ein Problem mit Juda haben. Er respektiert nicht das Erbe des abrahamitischen Bundes und seine Verheißungen.

Er zeigt nicht, dass er sich der Familie voll und ganz verpflichtet fühlt. Deshalb trennt er sich von ihr und geht nach Adullam, das nicht weit von Jerusalem entfernt liegt,

genauer gesagt südwestlich von Jerusalem. Dort bekommt er drei Söhne: Ere, Onan und Schelon.

Judah soll für seinen Erstgeborenen Ere eine Frau geheiratet haben. Das war zu erwarten, und ihr Name war Tamar. Wir wissen allerdings nicht genau, welcher ethnischen Gruppe Tamar angehörte.

Sie wird nicht als Kanaaniterin bezeichnet. Viele glauben das zwar. Doch der Kern der Erzählung ist, dass der Erstgeborene in den Augen des Herrn böse war – die genauen Gründe dafür sind uns nicht bekannt –, aber er tötete ihn.

Nehmen wir an, wir betrachten eine Reihe von Beispielen für den moralischen Verfall Judas und seiner Söhne, seiner direkten Nachkommen. Die Tradition der Schwagerheirat, die in Deuteronomium 25,5-6 beschrieben wird, beschreibt den Fall, dass zwei Brüder im selben Haushalt leben und einer von ihnen frühzeitig stirbt und eine Witwe hinterlässt.

Dann soll der überlebende Bruder sie heiraten und mit ihr schlafen; dies nennt man Schwagerheirat, damit sie ein Kind bekommt, das dann das Land erbt, das dem verstorbenen Bruder zusteht. Es geht also um das Erbe, um den zukünftigen Wohlstand und Schutz der Witwe durch einen Sohn. Genau das ist der Sinn von Vers 8, der dem zweiten Bruder sagt: „Schlaf mit der Frau deines Bruders und erfülle deine Pflicht als Verwandter, als Schwager, indem du deinem Bruder Nachkommen zeugst.“

Onan hat zwar eine sexuelle Beziehung, aber er ejakuliert, wie es heißt, auf den Boden. Dies geschieht, damit sie nicht schwanger wird. Es ist also ein Beispiel für verantwortungsloses Vergnügen.

Und dies war wiederum ein Verstoß gegen Gottes Vorgehen gegenüber dieser Familie, der mit den Erbversprechen des Bundes, den er mit Abraham geschlossen hatte, zusammenhing. Auch dies wurde von Gott als sündhaft angesehen, und er ließ ihn töten. Juda gab dieser Frau, Tamar, seine beiden Söhne.

Sie sind gestorben. Deshalb, glaube ich, wird er ihr gegenüber sehr misstrauisch. Sie bringt Unglück.

Hier stimmt etwas nicht. Deshalb schickt er sie zurück in den Haushalt ihres Vaters. Und in Vers 13 wird Tamar mitgeteilt: „Dein Schwiegervater ist auf dem Weg nach Timna, nicht weit von Adullam, um seine Schafe zu scheren.“

Die Witwe war in dieser Kultur also sehr schutzlos. Verzweifelt kleidete sie sich als Prostituierte, damit Juda sie unwissentlich schwängerte. Durch das Kind, das Juda und Tamar gebären würden, würde sie ein gewisses Maß an Sicherheit erlangen und

in der Kultur und durch ihre Nachkommenschaft hohes Ansehen genießen. In den Versen 1 bis 19 finden wir also die darin beschriebene List.

Und wichtig ist, dass es eine Verhandlung und eine Bezahlung für diese sexuelle Beziehung geben muss, da sie diesem Mann, von dem wir annehmen, dass er keine Ehefrau hat, als Prostituierte dient. Er sagt, die Bezahlung werde ein junges Zicklein sein. Nun, woher soll ich wissen, dass Sie dieses Versprechen einhalten werden? Nun, ich gebe Ihnen etwas von meiner persönlichen Identität, mein persönliches Siegel, einen Zylinder mit seiner unverwechselbaren Kennzeichnung, und Sie würden ihn in Ton rollen.

Und so war es das, was wir für seine persönliche Handschrift hielten, etwas Einzigartiges, das ihm gehörte. Auch der Stab könnte auf besondere Weise verziert oder markiert gewesen sein. Mit anderen Worten, sie besitzt unbestreitbar etwas, das den Mann identifiziert, mit dem sie diese sexuelle Beziehung hatte.

In den Versen 20 bis 23 wird sie dann als Heilige, als Schreinprostituierte, bezeichnet. Dies könnte lediglich dazu gedient haben, ihren Status zu verbessern, da Juda den Ziegenbock offenbar nicht selbst mitgenommen hatte. Er schickte seinen Freund Hyrum, einen Adullamiter, der sie an dem Ort in Niamh suchte, wo sie sich aufhalten sollte.

Und die Leute in der Gegend sagten, sie wüssten hier keine Prostituierte. Da ging er zurück und berichtete es Juda. Und Juda sagte: „Wir dürfen uns nicht lächerlich machen.“

Wir ließen sie einfach mit meinem Siegel und meinem Stab weitergehen. Drei Monate später wird in den Versen 24 bis 26 berichtet, dass seine Schwiegertochter schwanger geworden war. Und gemäß Levitikus 21,9 sollte eine Prostituierte lebendig verbrannt werden.

So verabscheuungswürdig wurde es später in Israel angesehen. Und genau das ist es wohl, was hier als Tradition, als ein gewachsener Brauch gemeint ist. Und das hatte mit der härtesten Strafe zu tun, die einer Tochter Israels auferlegt wurde, die Prostituierte wurde.

Und so präsentiert sie, in der dramatischen Szene ihrer Hinrichtung – wir finden dies in Vers 26, genauer gesagt in Vers 25 –, das Siegel am Strick. Juda erkannte es. Vielleicht auch andere.

Doch Juda, der in unserem Kapitel (Verse 24–26) zu einer Bedrohung für Tamar geworden war, befindet sich nun in einer umgekehrten Lage. Die Ereignisse stellen Judas Verdorbenheit infrage und beschämen ihn. Deshalb sagt er in Vers 26, voller

Reue und Erkenntnis: „Sie ist gerechter als ich.“ Und im weiteren Verlauf heißt es in der Erzählung, dass er nicht wieder mit ihr schlief.

Worauf es hier also ankommt, ist Folgendes: Ich glaube nicht, dass er behauptet, Tamar sei im Recht. Ich denke, er meint lediglich, dass beide an dieser schmutzigen Angelegenheit mitschuldig sind. Aber sie strebte nach dem Richtigen, auch wenn sie dabei einen unangebrachten Weg wählte.

Und er lag in jeder Hinsicht falsch. Er kümmerte sich nicht um seine Schwiegertochter. Er kam seiner Verpflichtung, sie mit dem dritten Sohn, Sheila, zu versorgen, nicht nach.

Dann ging er sogar so weit, sie ihrer Prostitution zu bezichtigen und sie durch Verbrennen bei lebendigem Leibe hinzurichten. Erst hier, als er entlarvt wird, bereut Juda seine Tat. Ich habe bereits über die Geburtsszene der Zwillingssöhne und deren Bedeutung gesprochen.

Was erwartet uns also noch? Es geht um die wichtigen Figuren, die wir in den Kapiteln 37 und 38 kennengelernt haben: Jakob, Josef und ihre Brüder. Und dann noch die Brüder Ruben und Juda.

Nächstes Mal geht es weiter mit Josef in Ägypten und den dortigen Ereignissen, wo er die Kleidung eines Gefangenen annimmt.

Hier spricht Dr. Kenneth Mathews über das Buch Genesis. Dies ist Lektion 21: Josef und seine Brüder (Genesis 37,2–38,30).